



Foto: S. Diesner

Funkenflug Kammermusik

Galakonzert im Robert-Schumann-Saal

8. Oktober, 19:30 Uhr

Dass Kammermusik vor funkelnder Klangvitalität sprüht und nicht in die verstaubten Räume höfischer Prunkbauten gehört, zeigen die erfolgreichen Dozentinnen und Dozenten der *Robert Schumann Hochschule Düsseldorf*.

Der sprichwörtliche Funke springt über beim gemeinsamen Musizieren.

Werke u.a. von *Brahms, Strawinsky, Lachner* und *Weill*.

Tickets: 22 €–38,50 € (8,80 € erm.)

www.kunstpalast.de

Ein Faible für Höhenflüge

In Birmingham lernt *Amy Harman* das Fliegen. Vor und zurück, hin und her, hinauf und hinunter. Quer durch eine Industriehalle. Sie ist nicht allein. Um sie herum schweben elf Kolleginnen, Musiker mit ihren Instrumenten. Für *Karlheinz Stockhausen*, den 2007 verstorbenen Visionär des Musiktheaters, sind es „Finalisten“, Menschen, die sich um eine Orchesterstelle bewerben. Eine Wahnsinnsidee.

Aber nur konsequent, denn in seiner Oper *Mittwoch aus Licht* geht es *Stockhausen* auch um das Element Luft. Erst 2012 wird dieses Werk uraufgeführt. Es ist schwer zu finanzieren, schließlich muss man dafür auch den Einsatz von vier Helikoptern bezahlen können. *Amy Harman* ist damals dabei.

„Manchmal erinnere ich mich und denke, habe ich das nur geträumt?“, sagt sie, immer noch perplex. „Haben wir wirklich in 50 Metern Höhe gespielt? Da war nur ein schmaler Metallbalken mit einem kleinen Sitz und mit Ketten, die an meinem Instrument befestigt waren. Und natürlich mussten wir 45 Minuten aus dem Gedächtnis spielen, das ist nicht eben ein leichtes Unterfangen. Es hat Monate gedauert, mich darauf vorzubereiten. Verrückt. Aber ich habe es geliebt.“

Amy Harman, die neue Professorin für Fagott an der *Robert Schumann Hochschule*, hat ein Faible für Höhenflüge. Sie ist eine waschechte Londonerin aus Crystal Palace, einem Stadtteil im Süden, bekannt für einen Fußballverein und einen riesigen Glaspalast, der hier einmal stand. Ihre Eltern sind Politiker und nie besonders interessiert gewesen an den Künsten. Doch *Amy* war ihr Gegenteil. „Schon als kleines Kind war ich sicher, dass ich Musik einfach liebte. Da war ich so drei, vier Jahre alt. Meine Eltern waren irritiert, aber sie ließen mich machen und waren wirklich sehr gut darin, mir zu vertrauen.“ *Harman*'s Liebe zur Musik entwickelt sich damals also nicht durch äußere Einflüsse (nimmt man die *Disney*-Filme aus, von denen sie noch heute schwärmt). Sie sprudelt vielmehr nur so aus ihr heraus. Und immer schon hat sie eine Vorliebe für alle Instrumente, die tiefe Töne produzieren. *Harman* lacht. „Noch heute muss ich anschließend einen Pfefferminztee zu mir nehmen, wenn ich einer Piccolo-Flöte zuhören muss – oder dergleichen.“ Zunächst ist sie von der Bassklarinette fasziniert. Doch die kann man nur lernen, wenn man alle anderen Klarinetteninstrumente gleich mit dazu nimmt. Über den Kontrabass (für den sie am Ende

doch zu schmale Hände hat) kommt sie zum Cello, das ihr Hauptinstrument wird, bis sie 18 Jahre alt ist. *Amy Harman* ist ein Musterbeispiel dafür, dass auch in einem unmusikalischem Umfeld eine frühe, exzellente Förderung sehr viel bewirken kann. „Du brauchst Menschen, die dir dabei helfen. Und ich wollte einfach alles kennenlernen.“ Nach dem Studium am *Royal Academy of Music* wird *Amy Harman* 2011 für sechs Jahre erste Fagottistin beim renommierten *Philharmonia Orchestra*. Sie ist 24 Jahre alt. Auf den Tourneen lernt sie schon damals Deutschland und seine Konzerthäuser kennen.

Harman kennt das Klischee, das über ihr Instrument im Umlauf ist. Das Fagott als komisches, nicht besonders schön klingendes Ding, das vor sich hin trötet und grummelt – wie der Großvater in *Sergei Prokofjews Peter und der Wolf*. Sie aber hat das Instrument schon von Beginn an anders erlebt. „Wenn man sich zum Beispiel anschaut, was *Mozart* für das Fagott komponiert hat – da fühle ich mich wie eine Solistin.“ Da sind die lyrischen Passagen in *Mozarts* Opern und die melancholischen Soli bei *Peter Tschaikowsky*. Und schließlich gibt es *Dmitri Schostakowitsch*, der für das Fagott fast schon irritierend melodios komponiert hat. „Tatsächlich ist das Fagott der Poet im Orchester, nicht der Komiker. Das ist es, was ich immer schon gedacht habe. Wenn wir es lernen, wie ein Poet oder ein Sänger zu spielen, verfeinern wir den Klang und verwandeln ihn in etwas Wunderschönes. Dann werden die Menschen auch den wahren Charakter dieses Instrumentes erkennen.“ Solokonzerte für Fagott sind nicht so reich gesät, sieht man von den Werken von *Vivaldi* einmal ab. Von *Mozarts* drei Fagottkonzerten hat nur eines die Zeiten überdauert. Für die Romantik



Miteinander, auch
auf der Bühne
Jam Session des
Instituts für Musik und
Medien (IMM)

Seite 2

Das selbstverständliche
Nein
Hanna Werth wurde auf
die bundesweit erste
Professur für
Intimitätskoordination
berufen

Seite 3

kann man eine veritable Repertoire-Lücke feststellen. Erst im 20. und 21. Jahrhundert schreiben Komponistinnen und Komponisten wieder vermehrt für das Instrument. Und diese Werke sind nicht selten auf die Ausführenden zugeschnitten, wie bei dem Konzert, das die Komponistin *Roxanna Panufnik* für *Amy Harman* geschrieben hat. Daneben liefert die Kammermusik mehr Fagott-Repertoire. Nicht umsonst ist *Harman* zehn Jahre lang Mitglied beim britischen *Ensemble 360* gewesen. Die Musiker spielen in einer kleinen Besetzung, mit der man viele unterschiedlich dimensionierte Werke realisieren kann. „Kammermusik lehrt dich, eine gute Kollegin zu sein, zuzuhören, immer das Radar anzuhaben, wie wir immer sagen. Wenn man dieses Wissen dann hat, ist es auch viel einfacher, in einem Orchester zu sitzen. Du passt wirklich auf, was um dich herum passiert.“

Was das Unterrichten betrifft, entwickelt *Amy Harman* fortwährend neue Ideen. Elf Jahre hat sie schon an der *Royal Academy of Music* gelehrt. Jetzt aber hat sich ihr vielleicht größter Traum erfüllt. Sie wird wieder zur fliegenden Fagottistin, allerdings nicht auf dem Trapez, sondern im Auftrag der *Robert Schumann Hochschule*. Jedes Semester

jettet sie regelmäßig nach Düsseldorf und unterrichtet. Schon als 22-jährige hat *Harman* Unterricht bei jenem Lehrer gehabt, den sie nun in Düsseldorf ablöst: *Gustavo Núñez*. Während sie weg ist, kümmern sich ihre Verwandten in London um die drei Kinder. Ihr Ziel ist es, jeden Tag zur Schlafenszeit wieder zurück in der Stadt zu sein. Wenn man mit Metaphern aus der Akrobatik weiterarbeiten will, könnte man das Jonglieren mit Familienleben und Unterricht durchaus auch als ein Drahtseilakt bezeichnen. Aber *Amy Harman* ist sich sicher, dass sie das schafft. Schließlich, so sagt sie, sei für jeden Fagottisten, jede Fagottistin Deutschland ein Mekka. „Hier werden die besten Instrumente gebaut, hier arbeiten die besten Musiker. Deutschland hat eine so große Reputation, was die Produktion von Exzellenz betrifft. So viele verschiedene Nationen versammeln sich hier. Deutschland ist schon immer mein Ziel gewesen.“

Amy Harman schafft es, jeden und jede mit ihrer Begeisterung für die Musik mitzureißen. Sie ist bis zum Rand gefüllt damit, und ständig brennt sie darauf, ihr Wissen weiterzugeben. Mit ihren Studierenden in Düsseldorf plant *Amy Harman* Dinge, die über den normalen Unterricht hinausge-

hen. „Ich möchte, dass wir zusammengehören, dass wir Vieles gemeinsam unternehmen. Gestern Abend zum Beispiel haben wir einen Probespielabend zum Üben veranstaltet, bei dem jeder vorspielen musste. Die anderen gehörten jeweils zur Jury. Dann gab es für alle bayerisches Bier – einer meiner Studenten kommt aus Bayern – und wir sprachen darüber, was wir übereinander dachten. So was liebe ich, das ist so nützlich. Wir können so viel voneinander lernen.“ Eine weitere Idee von *Harman* sind Tonleitern, die sie auf ihrem Handy gespeichert hat. „Man drückt einen Knopf und das Gerät wählt eine beliebige aus, die wir dann spielen.“ Am Ende müssen ihre Studierenden alles können und alles lieben, was ihr Instrument an Klängen und Möglichkeiten zu bieten hat. „Ich möchte, dass sie in eine Position kommen, aus der heraus sie jeden Job kriegen können. Ich will, dass sie zu Vorspielen gehen, sich dabei selbstbewusst fühlen und sie gewinnen. Gut vorbereitet, und durch nichts zu erschüttern.“

Amy Harman wird das sicher leicht gelingen. Schwieriger ist es, ihre Kinder nicht zu sehr mit ihrer Passion für die Musik zu nerven. Ihr großes Sendungsbewusstsein sei ihr da manchmal im Weg, sagt sie, und vermutet, es kommt wahrscheinlich

daher, dass sie wie ihr Horn spielender Mann aus einer nicht-musikalischen Familie stammt. „Weil eben alles, was unsere Musik betrifft, aus uns selbst heraus gekommen ist. Keiner hat uns gezwungen. Meiner Fünfjährigen sage ich schon mal, los, hol’ die Violine raus und übe. Und sie ist verwirrt, sie will das nicht. Ich weiß nicht, wie ich ihr musikalisches Leben ohne Druck starten kann. Ich will so sehr, dass sie das tut, weil ich den Spaß kenne, den das bringt.“ Es geht aber noch schlimmer. „Mein zweijähriger liebt Fußball! Und ich denke, oh nein, ich will nicht an einem schlammigen Fußballfeld stehen mit dir, jedes Wochenende ...“ Doch wo immer hier auch die Reise hingehet, *Amy Harman* ist am Ziel ihrer Wünsche. Auf das Nach-Brexit-England ist sie nicht mehr angewiesen. Hier streicht man öffentliche Gelder, lässt Orchester zugrunde gehen und Musikerinnen und Musiker am langen Arm verhungern, erzählt sie. *Amy Harman* hat Glück, sie ist halbe Irin, Bürgerin der EU und kann im Ausland dauerhaft arbeiten. „In Deutschland herrscht eine ganz andere Kultur. Wenn ich am Flughafen Düsseldorf bin, scannen sie meinen Instrumentenkoffer und fragen mich, was darin ist, und ich sage es ihnen. Und sie wissen, was das ist, ein Fagott! Die Künste sind eben hier sehr lebendig.“

Markus Bruderreck



Miteinander, auch auf der Bühne

„Diesen Song spiele ich Euch zum ersten Mal. Den habe ich vor ein paar Monaten geschrieben.“ Im Café Freiraum an der Hochschule Düsseldorf steht *Laura Rukavina* – Künstlerinnenname *Ruka* – auf dem Podium, vor ihrer Band. Der braune, altmodischen Teppich unter ihr setzt einen skurrilen Kontrapunkt zu der Technik, die sie umgibt. Auch zu dem orangefarbenen und violetten Scheinwerferlicht.

(Ruka, Fotos: Erik Hartmann)

In ihren Songs legt *Ruka* ihr Herz frei. Es geht um sehr Privates. Das Thema des Liedes *Next Best Friend* zum Beispiel sind Freundinnen, von denen sie sich längst verabschiedet hat. „Man will die eigentlich gar nicht zurückhaben, deswegen hat man ja schließlich nichts mehr mit denen zu tun. Aber manchmal frage ich mich trotzdem: Was macht die? Und wo wohnt die? Haben sich ihre Träume erfüllt? Das ist alles schon lange her. Und trotzdem beschäftigt es mich.“ Das Keyboard eröffnet, der Rhythmus schleicht sich an mit einem Samba-Shaker und dem Drumset. Gitarre und Bass greifen ein. *Rukas* Musik entfaltet sich erst ruhig, nimmt aber immer wieder gewaltig an Fahrt auf.

Mit rund einer halben Stunde Performance eröffnen *Ruka* und ihre Band die *Jam Session* des *Instituts für Musik und Medien (IMM)* der *Robert Schumann Hochschule*. Ein Opener-Programm wie dieses, das von den Studentinnen und Studenten entwickelt wird, gehört zu jeder *Jam Session* dazu. *Laura Rukavina* hat ihre Songauswahl ursprünglich für ihre Bachelor-Abschlussprüfung zusammengestellt: Ein Mix aus eigenen Stücken, viel Pop, ein bisschen Rock und Musical. „Es ging darum, Vielseitigkeit zu zeigen“, sagt sie. Die Umstände ihrer Prüfung sind ungewöhnlich gewesen. „Ich habe sie quasi als Doppelkonzert veranstaltet, in der Düsseldorfer Altstadt, und gemeinsam mit einer Freundin, die auch ihre Prüfung gespielt hat. Das war ganz angenehm.“ Was stark untertrieben ist, denn der *Hof Düsseldorf*, der früher *Ratinger Hof* hieß, ist ein cooler Konzertort mit einer langen Musikgeschichte. Er war unter anderem die Geburtsstätte der *Neuen Deutschen Welle* und dem deutschen Punk. „Man hätte das nicht in einem so großen Rahmen machen müssen“, sagt *Ruka*. „Aber dadurch kam es, dass ich die Band da hatte und meine Songs arrangiert habe. Und deswegen können wir jetzt auch so was hier machen.“

Die Abendsonne steht tief zwischen Gebäude 3 der *Hochschule Düsseldorf* und der Mensa. Mit ihren letzten Strahlen heizt sie die Konzertfans auf, die in Trauben vor dem *Café Freiraum* beieinander stehen. Wo der Eingang ist, erkennt man auf den zweiten Blick. Die Studierenden plaudern, Getränke in der Hand, manche haben Instrumentenkoffer dabei. Im vorderen Bereich des *Cafés Freiraum* wandern die Getränke über die Theke, hier herrscht Kommen und Gehen. Mittendrin: *Nora Bögel*. Sie studiert Jazz- und Popklavier am *IMM* und gehört bei dieser Session zum Organisationsteam, genauso wie die Sängerinnen *Anna Hummen* und *Sandra Zavada* sowie der Jazztrompeter *Jannis Verhoeven*. Nach *Rukas* Auftritt eilt *Bögel* hin und her, um eine Band auf die Bühne zu bekommen, die nach dem Opener den Auftakt zum Jammen macht. „Typisch, zuerst will niemand, und am Ende kommen sie plötzlich alle.“ Jeder könne da mitmachen, sagt sie. Und musikalisch-stilistisch gebe es auch keine Grenzen. „Rock, Pop, auch Musicals werden gecovered. Dann hatten wir einen Rapper da, der hat Hip-Hop gemacht, mit einer sehr großen Bandbesetzung. Und ansonsten haben wir eben viel Groove- und auch Jazz-Einflüsse.“ Bilder und Videos vergangener Sessions sind auf Instagram zu sehen und zu hören. Auch alle Termine werden dort gepostet.

Rund ein Viertel aller Studierenden der *Robert Schumann Hochschule* sind am *IMM* eingeschrieben. Eine erstaunliche Zahl. Sie zeigt, wie attraktiv die Ausbildung dort ist. Die Studierenden werden intensiv und optimal auf ein Berufsleben vorbereitet, bei dem Musik und Medien verbunden werden sollen. Zwar haben sie in der Vergangenheit immer wieder Gelegenheit gehabt, gemeinsam zu musizieren. Diese Events haben aber eher sporadisch stattgefunden und konnten sich nicht etablieren. Erst seit März 2023 bietet die *Jam Session* des *IMM* im *Café Freiraum* fast jedem Monat im laufenden

Semester regelmäßig eine Bühne. Das ist nötig, denn die Studierenden verlieren sich aufgrund ihrer Spezialisierung im späteren Studium immer mehr aus dem Blick auf dem Weg zum Produzenten, Regisseur oder Toningenieur. „Man hat acht verschiedene Schwerpunktmöglichkeiten am *Institut für Musik und Medien* und nur eine einzige Stunde Instrumentalunterricht pro Woche“, erläutert *Bögel*. „Auch, wenn man total leidenschaftlich sein Instrument spielt, hat man manchmal das Gefühl, da könnte noch mehr gehen. Und dann ist so ein Ort sehr wichtig, um überhaupt zusammen zu kommen und spontan aufeinander zu reagieren.“ Sich zu befreunden und zu vernetzen ist dabei ein wichtiger und nützlicher Nebeneffekt, um später elegant in der Kultur- und Kreativbranche Fuß fassen zu können. Das funktioniert beim Jammen noch gänzlich ohne Konkurrenzkampf, sagt *Bögel*. „Es ist ein total schönes Miteinander, auch auf der Bühne. Zusammen schafft man was Großes, anstatt Ellbogenmentalität zu erleben.“

Manchmal spielen die Bands zum ersten Mal vor Publikum. Sängerinnen wie *Ruka* haben schon etwas mehr Erfahrungen sammeln können. Allen aber ist gemein, dass ihre eigene musikalische und berufliche Zukunft noch in den Sternen steht. Wie immer schadet es nichts, von den Eltern gefördert worden zu sein. „Ich komme nicht aus einer musikalischen Familie. Bei uns war das jetzt nicht so ein Ding. Aber ich war ein ganz großer *Hannah Montana*-Fan“, sagt *Ruka*. Von dieser *Disney*-Serie mit *Miley Cyrus* in der Hauptrolle ist sie ebenso hingerissen gewesen wie von den vielen „High School Musical“-Filmen. „Am Ende der Grundschule habe ich eine Gitarre in die Hand gedrückt bekommen. Aber ich habe immer schon lieber gesungen. In der Schule habe ich super viel Musical gemacht. Wir hatten eine Chor AG, da wurde einmal im Jahr ein Musical auf die Beine gestellt. Das war schon ziemlich cool.“

Ruka hat schon viel ausprobieren können. „Was sehr gut ist, weil sonst wäre ich nicht am *IMM*.“ Ob sie später ausschließlich von ihrer Musik leben kann? „Das wäre natürlich schön. Ich bin da aber relativ realistisch. Das hier mache ich jetzt einfach. Und es macht Spaß, die eigene Mucke zu machen, zu schreiben und auszuprobieren. Ohne Deadlines, ohne Richtlinien.“ „Einfach mal machen“, meint *Ruka*. Auch für die *Jam Sessions* im *Café Freiraum* könnte das ein gutes Motto sein.

Markus Bruderreck



Robert Schumann Hochschule
Düsseldorf
Fischerstraße 110, 40476 Düsseldorf
Fon +49.211.49 18-0
www.rsh-duesseldorf.de

Gestaltung: CHEWIG THE SUN

Hanna Werth, Geboren 1986 in Hanau
Nach dem Abitur Schauspielstudium in Leipzig, Engagements in den Ensembles Leipzig, Wuppertal und Düsseldorf. Diverse Auszeichnungen (etwa 2013 Beste Nachwuchs-Schauspielerin NRW, 2021 Förderpreis für Darstellende Kunst der Landeshauptstadt Düsseldorf). Seit 2014 Leitung des Theater-Jugendclubs am D'haus, Workshops, zahlreiche Beiträge zu Festivals, eigene Regiearbeiten, regelmäßige Arbeiten für den Hörfunk.



Das selbstverständliche Nein

Hanna Werth, Foto: Annemone Taake

Die bundesweit erste Professur für Intimitätskoordination hat die Robert Schumann Hochschule eingerichtet und mit der Schauspielerin Hanna Werth besetzt. Wir durften bei der Premiere dabei sein.

„Gehst Du mit mir einen Kaffee trinken?“ – „Nein.“ – „Danke.“

Ein Mann, eine Frau, beide Studierende der Gesangsklassen an der RSH, blicken sich aus gemessenem Abstand in die Augen bei diesem zugegeben etwas merkwürdig anmutenden Dialog. Sie stehen sich irgendwie absichtslos in entspannter Körperhaltung gegenüber in einem der Seminarräume an der Fischerstraße, die neben einem Flügel auch eine kleine Bühne haben. Die beiden jungen Leute, ob sie es nun ahnen oder nicht, sind Teil einer Premiere, die ihr Leben, das Berufsleben von Menschen, die auf Bühnen oder vor Kameras stehen, verändern wird. *Hanna Werth* hat den sieben Sängern und Sängern, die zu ihrer ersten Stunde als neue Professorin für Intimitätskoordination erschienen sind, diese Paaraufgabe gestellt. Die Übung nennt sich „Practice Saying No“ – es geht spielerisch ums Neinsagen und das meint, Grenzen setzen.

Intimitätskoordination ist eine sehr junge Disziplin am Set und auf Bühnen. Vor nicht einmal zehn Jahren entstanden in den USA erstmals Richtlinien für die Umsetzung von Sex- oder Gewaltszenen beim Film, die nach den Me-Too-Skandalen 2021 in die Gründung von Ausbildungsstätten mündeten. IC, Intimacy Coordination, ist inzwischen in fast allen Filmstudios etabliert, an Bühnen im Kommen.

„Dass die RSH diese Juniorprofessur einrichtet, finde ich großartig, innovativ und absolut wegweisend für den Wunsch nach einer Kultur, in der wir angstfrei Kunst machen und leben können. Ich hoffe, dass viele Kunst- und Musikhochschulen diesem Pionierschritt folgen und ebenfalls Intimitätskoordination fest im Unterricht und auch für Lehrkräfte installieren“, sagt die erste Professorin ihrer Art in Deutschland.

Hanna Werth ist als Schauspielerin nicht nur dem Düsseldorfer Publikum bestens bekannt und in diversen Funk-, Hörspiel- und Festival-Formaten außerordentlich präsent. Die 38-Jährige, die in Düsseldorf mit Mann und zwei kleinen Kindern lebt, ist zum 1. Mai 2024 für drei Jahre zur *Juniorprofessorin für Szene & Intimitätskoordination* an die RSH berufen worden. Ein Vollzeitjob mit großen Freiheiten gegenüber der nun beendeten Festanstellung im Ensemble des Schauspielhauses. Das Lehrdeputat umfasst neun Semesterwochenstunden, von denen manche als Gruppenunterricht, manche für die konkrete Erarbeitung von Szenen genutzt werden, etwa beim Opernprojekt.

In unserer Versuchsanordnung verändert sich mit wechselnden von den Studierenden spontan erdachten Fragen und wechselnden Partnern die Intensität des Neinsagens innerhalb der Gruppe.

Klar, es darf auch rumgealbert werden. Doch der Moment des Zurückweisens einer nachdrücklichen Bitte, dem jedesmal ein tiefes Ausatmen vorhergehen soll, wird von Mal zu Mal präsenter erlebt. Und nicht nur die Neinsagende spürt den Widerstand, den sie dazu überwinden muss. Auch auf den Fragenden wirkt das „Nein“ verunsichernd zurück. Stabil ist da in der Beziehung der beiden erst einmal nichts mehr. Und das akzeptierende „Danke“ entwickelt seine beruhigende, deeskalierende Wirkung allenfalls bei späteren Versuchen. „Wir sind gesellschaftlich darauf sozialisiert worden, immer Ja zu sagen, damit wir angenommen werden. Erst, wenn eine Grenze, ein Nein etabliert wurde, kann auch ein Ja akzeptiert werden“, weiß *Hanna Werth*. Und verbindet damit ihren Wunsch, in den jungen Künstlerinnen und Künstlern das (Selbst-)Bewusstsein zu stärken, klarer für sich einzustehen und „eine Kultur der respektvollen, zugewandten Kommunikation zu begründen.“

„Als ich das erste Mal von IC gehört habe, über eine Freundin, die in einer Netflix-Serie von einer Intimitätskoordinatorin durch eine Nacktszene choreografiert wurde, war mir sofort klar: So und nur so will ich am Theater arbeiten“, berichtet *Hanna Werth* von ihrer Begegnung mit IC. „Wie oft hätte ich das in meinen fast 15 Jahren Bühnenkarriere brauchen können: einen Profi an der Seite der Produktion, der Szenen, die Intimität beinhalten, begleitet, strukturiert, vor- und nachbereitet und choreografiert. Wieviel besser hätten diese Szenen sein können, wenn ich mich auf mein Spiel, meine eigentliche Arbeit hätte konzentrieren können und mich nicht vor Peinlichkeiten, Fettnäpfchen, Sexismus und Verletzungen schützen müssen.“

In ihrer Arbeit mit den Studierenden geht es *Hanna Werth* auch um das grundsätzliche Verständnis für die eigenen Grenzen, die gerade im Kulturbereich sehr häufig übertreten werden. Weil das Machtgefälle riesig ist und die Angst, in Ungnade zu fallen, omnipräsent. Sie hat in ihrer ersten Seminarstunde neben einer Menge theoretischen Inputs auch skandalöse Beispiele aus der Filmgeschichte parat. Etwa den Dreh der Sexszenen im Skandalfilm *Der letzte Tango in Paris* und die psychischen Folgen für die weibliche Hauptdarstellerin *Maria Schneider*.

*Hanna Werth*s Pläne für die kommenden Jahre gründen auf die Erfahrung, die sie in der szenischen Arbeit mit Gesangsstudierenden gemacht hat. Sie wird auch weiter gerade das jährliche Opernprojekt begleiten, ihren neuen Schwerpunkt aber deutlicher einbringen. Außerdem schmiedet sie Pläne für Themen-Workshops und möchte viele Expertinnen und Experten einladen, die Seminare und Vorlesungen halten und auch selbst Workshops geben.

Zurück zu unserer Spielsituation, für die *Hanna Werth* eine Erweiterung bereit hält: Nach dem „Danke“, soll die oder der Zurückweisende jetzt einen alternativen Vorschlag machen. Das kann hier statt des etwas zu intimen Kaffeetrinkens etwa ein gemeinsamer Konzert-Besuch sein. Oder sich an den Händen zu nehmen, anstatt sich zu umarmen. „Bei der Arbeit auf der Bühne gibt es immer Alternativen. Niemand muss etwas tun, was er nicht will, weil es seine Grenzen verletzt.“, sagt die junge Professorin und gibt ihre Erfahrung an die Studierenden weiter: „Im besten Fall verhandelt man auf Augenhöhe.“

Armin Kaumanns

Bei Aeolus beginnen Weltkarrieren

Im September verwandelt sich die *Robert Schumann Hochschule* traditionell in ein Zentrum für Blasmusiktalente aus aller Welt. Der *Internationale Aeolus Bläserwettbewerb* bietet dann der nächsten Generation von Spitzenmusikern eine ganz große Bühne. Der Höhepunkt: Das mit Spannung erwartete Preisträgerkonzert in der *Tonhalle Düsseldorf* mit den *Düsseldorfer Symphonikern*, bei dem die Finalisten des Wettbewerbes ihr Können dem Publikum präsentieren.

Auch in diesem Jahr startete der Wettbewerb mit einer beeindruckenden Beteiligung: 270 junge Musiker*innen aus 39 Ländern – darunter Deutschland, die USA, Südkorea, Japan und Frankreich – hatten sich beworben. Am Ende setzten sich nach drei spannenden Wettkampfrunden schlussendlich die Fagottistin *Minju Kim*, Flötist *Fabian Johannes*



Foto: S. Diesner

Egger und Klarinetist *Victor Díaz Guerra* durch und begingen zusammen das Preisträgerkonzert in der *Tonhalle Düsseldorf*. Nach einem mitreißenden musikalischen Vortrag der drei Finalisten konnte dann *Fabian Johannes Egger* Jury und Publikum überzeugen und den ersten Preis, den Publikumspreis sowie auch den Preis für die beste Interpretation eines zeitgenössischen Werkes für sich gewinnen.

Die Strahlkraft des Wettbewerbs ist nicht zuletzt auf die herausragenden Karrieren der bisherigen *Aeolus*-Preisträger*innen zurückzuführen. Diese haben es als Soloinstrumentalist*innen bis in die international renommiertesten Orchester – wie zum Beispiel die *Berliner*-, *Wiener*- oder *Münchener Philharmoniker*, das *English National Opera Orchestra* oder die *Nationaloper Oslo* – geschafft oder sie unterrichten als Professor*innen an den einschlägigen Ausbildungsstätten weltweit.

Das Preisträgerkonzert wurde vom *Deutschlandfunk* aufgezeichnet und wird am Sonntag, dem 6. Oktober 2024 um 21:05 Uhr als Konzertdokument der Woche gesendet. Zudem wurde das Preisträgerkonzert als *YouTube*-Livestream von der *Rheinischen Post* übertragen und kann auch im Nachgang noch abgerufen werden.

Gesellschaft der Freunde und Förderer der
Robert Schumann
 ROBERTSCHUMANN
 HOCHSCHULE
 DÜSSELDORF.

Fördern Sie die Stars von morgen!

Werden Sie Mitglied in der
 Gesellschaft der Freunde und
 Förderer der Hochschule!

Kontakt: Monika Miranowicz
 +49 211 13 68 418
foerderverein@rsh-duesseldorf.de
 (75 € im Jahr, steuerbegünstigt)

Höhepunkte des Wintersemesters 2024/25

Konzerte der Robert Schumann Hochschule Düsseldorf

Dienstag 8.10.

Robert-Schumann-Saal

Funkenflug Kammermusik



Galakonzert

der Robert Schumann Hochschule Düsseldorf

Ein einzelner Funke genügt, um ein ganzes Feuer zu entzünden. Dass Kammermusik vor funkender Klangvitalität sprüht und nicht in die verstaubten Räume höfischer Prunkbauten gehört, zeigen in diesem Konzert die Dozentinnen und Dozenten der Robert Schumann Hochschule. Zwei von Ihnen, der Cellist Eckart Runge und der Posaunist Mark Hampson, verstärken die Hochschule im Fach Kammermusik. Zusammen mit den ebenfalls erst kürzlich engagierten Professor*innen Amy Harman (Fagott) und Bart van de Roer (Klavier), reizt sie alle nicht nur die solistische Tätigkeit, sondern vor allem das gemeinsame Spiel mit anderen Musikerinnen und Musikern. Denn der sprichwörtliche Funke springt über beim gemeinsamen Musizieren. Es entsteht ein intimer musikalischer Dialog, der menschliches Feingefühl und Offenheit braucht. Die Ensembles der Gala zeigen, welch' reiche Schätze das Kammermusikrepertoire birgt und lassen aus einem Funken ein Feuer werden. Die Künstlerinnen und Künstler tun dies für einen guten Zweck: Der Erlös des Galakonzertes kommt den Studierenden der Musikhochschule zugute.

Werke u.a. von Brahms, Strawinsky, Lachner und Weill.

VVK über den Webshop des Robert-Schumann-Saals, www.kunstpalaast.de und Abendkasse

Sonntag 20./Montag 21.10. 19.30 Uhr

Maxhaus Düsseldorf

Alla breve 2024

Drei halbstündige, zeitgenössische Kammeropern aus der Feder junger Komponistinnen und Komponisten der Hochschule hinterfragen auf unterschiedliche Weise das Verhältnis vom Außen zum Innen, von Realität und Wunsch. Während sich Yehong Gaos Oper Spiegel, Blume, Mond mit der Frage nach dem eigenen Selbst und der Identität beschäftigt, geht es in El Dilema de los Peón von Pamela Soria um die Vielschichtigkeit der Bedürfnisse und Emotionen in menschlichen Beziehungen. Sunghyun Lee widmet seine Oper M'illumino D'immense Claude Vivier, einem jungen, exzentrischen Komponisten der 1980er Jahre, der auf mysteriöse Weise seinen eigenen Tod in seiner letzten Komposition voraussah.

VVK und Abendkasse über Maxhaus-Foyer eintrittskarten@maxhaus.de oder 0211 90 10 252

Sonntag 27.10.

Robert-Schumann-Saal

Soirée

Zweimal im Jahr veranstaltet die Gesellschaft der Freunde und Förderer eine musikalische Soirée, mit der sie jungen Musikerinnen und Musikern der Robert Schumann Hochschule eine Bühne bietet. Auch Nicht-Mitglieder des Vereins haben eine Chance, das Konzert zu erleben: Verbleibende Tickets gibt es ab dem 22.10. an der Kunstpalast-Museumskasse kostenlos.

Mittwoch 30.10.

Partika-Saal

WDR 3 Campus-Konzert

Die Campus-Konzerte sind ein Konzertformat von WDR 3, das dem musikalischen Spitzennachwuchs der nordrhein-westfälischen Musikhochschulen ein Podium gibt. An diesem Abend präsentieren sich die Preisträgerinnen und Preisträger des Rometsch-Wettbewerbs sowie weitere erfolgreiche Musikerinnen und Musiker der Robert Schumann Hochschule.

19.30 Uhr

Sonntag 17.11.

Tonhalle Düsseldorf

Bruckner 5 – Neue Dimensionen

Fixsterne - Konzerte für besondere Anlässe
Wie ein ungeheurer sinfonischer Kraftakt des kompositorischen Gestaltungswillens scheint Anton Bruckners 5. Sinfonie. Vom ersten Takt im Pianissimo bis zum glanzvollen Finale steht alles in Beziehung. Die Kontrabassistin Sasha Witteveen, Gewinnerin des Rometsch-Wettbewerbs Solo, präsentiert darüber hinaus gemeinsam mit dem Sinfonieorchester der Robert Schumann Hochschule das Konzert für Kontrabass und Orchester von Andrés Martín.
Leitung: Prof. Rüdiger Bohn

VVK über www.tonhalle.de und Abendkasse

Donnerstag 21.11.

Historische Stadthalle Wuppertal

Bruckner 5 – Neue Dimensionen

Konzertbeschreibung s.o.

VVK über www.wuppertal-live.de und Abendkasse

Montag 18.11.

Haus der Universität

Die Königin der Zeit

Musik für Klavier

Das Klavier wird zuweilen als Königin unter den Instrumenten bezeichnet. Über viele Jahrhunderte hat es sich stetig weiterentwickelt und behauptete sich in jeder Epoche und jedem Genre. Die Robert Schumann Hochschule freut sich, mit Prof. Bart van de Roer seit dem Sommersemester 2024 eine neue Klavierklasse aufzubauen, die von den vielseitigen Erfahrungen des Kammermusikers und erfolgreichen Solisten profitiert. Die Studierenden seiner Klasse präsentieren die Ergebnisse der gemeinsamen Arbeit.

Anmeldung unter 0211 81-10 34 5 oder hdu@hhu.de

Donnerstag 5.12.

Partika-Saal

Bläserakademie Düsseldorf

Die Bläserakademie der Robert Schumann Hochschule ist ein Ensemble, das sich aus den Holzbläser-Professorinnen und -Professoren und Studierenden zusammensetzt. Auf dem Programm stehen Joachim Raffs Sinfonietta und Mozarts große Serenade in c-Moll.

Donnerstag 12.12.

Partika-Saal

Preisträgerkonzert

Rometsch-Wettbewerb Kammermusik

Die Preisträger-Ensembles präsentieren Ausschnitte aus ihrem Wettbewerbsrepertoire.

Dienstag 17.12.

Haus der Universität

Glanz und Gloria

Bläserkammermusik zur Weihnachtszeit

Seit diesem Jahr verstärkt Prof. Mark Hampson die Abteilung Kammermusik an der Robert Schumann Hochschule. Die Ensembles präsentieren unterschiedliches Repertoire und stimmen auf die Festtage ein.

Anmeldung unter 0211 81-10345 oder hdu@hhu.de

Mittwoch 18.12.

Orangerie, Schloss Benrath

Lisi lädt ein

Weihnachtskonzert

RSH-Brass, das Blechbläserensemble der Robert Schumann Hochschule, spielt in einem festlichen Konzert adventliche und weihnachtliche Stücke für zehn Blechbläser. Das Weihnachtskonzert des RSH-Brass erfreut sich alljährlich großer Beliebtheit beim Düsseldorfer Publikum und gastiert in diesem Jahr bereits zum zweiten Mal in der Orangerie auf Schloss Benrath.

VKK Online und im Museumshop von Schloss Benrath tickets.schloss-benrath.de

18 Uhr

Dienstag 14.1.

Haus der Universität

Ausgezeichnet!

Konzert der Preisträgerinnen und Preisträger
Jedes Jahr im Mai herrscht eine aufgeregte und konzentrierte Stimmung in der Robert Schumann Hochschule. Der hochschulinterne Rometsch Wettbewerb steht an und viele Studierende bereiten sich mit großem Engagement darauf vor. Aus dem Wettbewerb gehen ausgezeichnete Solistinnen und Solisten hervor. Doch auch auf Wettbewerben außerhalb der Hochschule und in ganz Europa zeigen sich die Studierenden erfolgreich.

Anmeldung unter 0211 81-10345 oder hdu@hhu.de

Samstag 25./Sonntag 26.1. 11-22 Uhr

Campus Fischerstraße

Ensemble!

Tage der Kammermusik

Sich gemeinsam inspirieren lassen, zusammen Neues entdecken und die musikalische Fülle der Kammermusik erleben, darum geht es bei Ensemble! – Tage der Kammermusik, dem Festival für Kammermusik unter der künstlerischen Leitung von Tobias Koch. Kammerkonzerte treffen hier auf Meisterklassen, intime Klangkunst in der Krypta auf Stummfilm mit Live-Musik. Das Programm ist genauso vielfältig wie die Ensembles selbst. Ensemble! – Tage der Kammermusik bieten eine Bühne für feinste Kammermusik.

Dienstag 28.1.

Maxhaus Düsseldorf

Schumann@Max:

Der Traum von Gold

Am Anfang war es nur ein Traum – ein Traum von einer neuen Verbindung, einer neuen Klangfarbe, die im Charakter ihrer Stimme den Streichinstrumenten nahekommt und von der durchscheinenden Kraft der Blasinstrumente getragen wird. Es war eine ganz neue Erfindung, die Adolphe Sax in den 1840er Jahren in Belgien präsentierte: Das Saxophon. Die Studierenden der Saxophonklassen der Robert Schumann Hochschule unter der Leitung von Greta Schaller, Andreas Hilner und Martin Hilner begeistern mit einem Repertoire von den Anfängen bis zur Gegenwart.

VVK und Abendkasse über Maxhaus-Foyer eintrittskarten@maxhaus.de oder 0211 90 10 252

Freitag 31.1.

Partika-Saal

Konzertexamen

mit der Neuen Philharmonie Westfalen

Das Konzertexamen gilt als der höchste Abschluss an der Robert Schumann Hochschule. Gemeinsam mit der Neuen Philharmonie Westfalen zeigen Studierende hier ausgewählte Solokonzerte mit Orchester und absolvieren das Konzertexamen.

Samstag 1./Sonntag 2.2. 11-22 Uhr

Campus Fischerstraße

Pianoforte

Tage der Klaviermusik



Dass zwischen Schwarz und Weiß ein ganzes Klanguniversum liegt, zeigen die vielen Interpretinnen und Interpreten der Tage der Klaviermusik. Unter der künstlerischen Leitung von Tobias Koch steht das Klavier bei Pianoforte zwei Tage im Mittelpunkt. Verschiedene Konzerte, Präsentationen, Workshops oder moderierte Aufführungen geben Einblicke in das große Wirkungsfeld des Klaviers von der Improvisation bis zur Musikpädagogik.

Dienstag 4.2.

Haus der Universität

In der Tiefe liegt die Kraft.

Ein Kontrabassabend

Der Kontrabass ist Vieles: Das Tiefste der Streichinstrumente, ein imposanter Riese und in den unterschiedlichsten Musikstilen zu Hause. Doch ist er auch ein Virtuose? In den letzten Jahren erlebte das Instrument einen neuen Aufschwung. Die Studierenden der Klasse von Prof. Rick Stotijn zeigen eindrucksvoll, wie virtuos und vielfältig das große Instrument sein kann und präsentieren den Kontrabass als begnadeten Solisten.

Anmeldung unter 0211 81-10345 oder hdu@hhu.de

Mittwoch 12.2.

Visual Music Studies

Filmwerkstatt Düsseldorf

Seit 2009 bietet das Institut für Musik und Medien (IMM) der Robert Schumann Hochschule Visual Music als Studienschwerpunkt an, bei dem es darum geht, die eigene Musik vom Konzept bis zur Umsetzung zu visualisieren. Dem künstlerischen Prozess stehen alle Genres offen – vom analogen Experimentalfilm bis zur generativen, raumgreifenden Medieninstallation. Studierende präsentieren bei den Visual Music Studies ihre Abschlussarbeiten.

Freitag 14.2.

Samstag 15.2.

Friedenskirche

Elias Oratorium



Felix Mendelssohn Bartholdy entscheidet sich für eine charakterstarke Persönlichkeit, als er Elias, den alttestamentarischen Propheten, für sein zweites Oratorium wählt. Elias zeigt sich einerseits kämpferisch gegenüber den Gottabgewandten und als Wundervollbringer. Andererseits ist er resigniert und erlebt zweifelnd seine Verbannung. Das schon bei seiner Uraufführung umjubelte und monumentale Oratorienwerk ist durchzogen von Naturgewalten und opernhafte-dramatischen Zügen.

Solisten und Chor der Robert Schumann Hochschule Sinfonieorchester der Robert Schumann Hochschule Leitung: Prof. Timo Nuoranne und Studierende

Sie finden alle Termine auf rsh-duesseldorf.de unter Veranstaltungen. Da Konzerte ausfallen können, bitten wir Sie, vor dem Besuch die Angaben im Internet zu überprüfen. Der Eintritt ist – wenn nicht anders angegeben – kostenfrei. Eine Reservierung per Mail oder Telefon ist leider nicht möglich.

Veranstaltungsorte:

Partika-Saal
Campus Fischerstraße
Fischerstr. 110, 40476 Düsseldorf

Filmwerkstatt Düsseldorf
Birkenstr. 47, 40233 Düsseldorf

Haus der Universität
Shadowplatz 14, 40212 Düsseldorf

Historische Stadthalle Wuppertal
Johannisberg 40, 42103 Wuppertal

Maxhaus Düsseldorf
Schulstr. 11, 40213 Düsseldorf

Robert-Schumann-Saal
Ehrenhof 4-5, 40479 Düsseldorf

Stiftung Schloss und Park Benrath
Benrather Schloßallee 100-106, 40597 Düsseldorf

Tonhalle Düsseldorf
Ehrenhof 1, 40479 Düsseldorf

Friedenskirche
Florastr. 55b, 40217 Düsseldorf